

PATIENT TEXT

ZU BESUCH IN DER DISKURSIVEN POLIKLINIK DER INSPEKTION MEDHERMENEUTIK

Während ein kollektiver Körper seine Pathologien vergöttlicht, indem er seine "Krankheitsgeschichte in eine "heilige Geschichte" umwandelt, so neigt das genesene Individuum dazu, die Umstände seiner Genesung zu fetischisieren. In seinem Bewußtsein existiert immer ein mythischer "Morgen der Gesundheit": Ein leichter Wind, der die Vorhänge bewegt; ein Sonnenstrahl, der ins Zimmer dringt, um sich im Glas des Arzneifläschchens zu brechen; eine Borte aus Spitze, die auf einen Spiegel fällt wie eine Erinnerung an das Labyrinth der Krankheit, das sich unmerklich in ein dekoratives Ornament der Heilung verwandelt hat."

Pavel Pepperstejn

Inspektion Medizinische Hermeneutik, werden Sie sich fragen, wer oder was ist das denn? Ärzte, die Gedichte schreiben, oder Kritiker, die operieren? Dabei liegen Körper und Text, Diagnose und Interpretation nicht weit voneinander entfernt.

Der Götterbote Hermes wurde auf die Erde geschickt, um die Botschaften der Götter den Sterblichen auszurichten, sie zu übersetzen, bzw. zu erklären. Bekanntlich ist auch der Mediziner einer, der die anatomischen Abweichungen in Krankheitsmuster übersetzt. Nicht zuletzt ist die Semiotik auf eine medizinische Praxis zurückzuführen: als Teil der Medizin, der die Unterschiede und Bedeutungen aller körperlichen Zeichen betrachtet.

Fehlt der Vermittler, der Hermes zwischen den Systemen, ist man den Leerstellen und Laufmaschen des Systems - dem 'Terror des Rätsels' - hoffnungslos ausgeliefert. Was nicht verstanden wird, wird analysiert, interpretiert, vollgestopft mit Sinn, bis sich schließlich im Delirium der Bedeutungen der Sinn selbst aufhebt. Die Methoden - als Lehren von den Zeichen und deren Lesbarkeit - haben sich verselbständigt und müssen, um selbst am Leben zu bleiben, sich in die Zeichen hineinschreiben.

Das, so ließe sich schlußfolgern, ist die Interaktion, der die Inspektion Medhermeneutik poetisch nachspürt und die sie widerspiegelt - eine Odyssee durch die Befindlichkeit literarischer Texte und kultureller Epochen. Wer Arzt oder Patient, wer Objekt der Analyse oder Analytiker, bzw. Text und Kommentar ist, wird in der Selbstbespiegelung immer neu zur Disposition gestellt. Die Inspektoren kommentieren, interpretieren, diagnostizieren und analysieren, um die Interaktion dieser Bewegungen, die auch selbst Krankheit - Manie - sind, lesbar zu machen.

Die Inspektion Medhermeneutik wurde 1987 von Pavel Pepperstejn, Sergej Anufriev und Jurij Lejderman in Moskau gegründet. Ihre künstlerischen Aktionen sind größtenteils eine Mischung aus Installationen, Performances und Texten, die, kaum produziert, sofort kommentiert werden. Text und Kommentar gehen eine Beziehung ein, gründen, so Pepperstejn, eine Familie. Mit dieser Verbildlichung und Illustration der Signifikation gehören die Medhermeneuten thematisch und konzeptionell dem Kreis der Moskauer Konzeptualisten an, der seit Beginn der siebziger Jahre mit der Simulation der sozialistischen (Text)Kultur in der Kunst - der SOZART - international Aufsehen erregte. Die SOZART der neuen Generation spiegelt nunmehr in bekannter Verfremdung die Transformation der totalitären Ästhetik in eine noch unbenannte 'Post'epoche wider. Auf der Suche nach dem Rest, den Überbleibseln der totalitären Epoche, der Individualität des *homo sovieticus* etc. wird die Frage nach der Autorschaft zum poetischen und philosophischen Problem schlechthin.

Die Frage ist, wer spricht wessen Text? Dieses in der sprachlichen Monotonie der sowjetischen Epoche ausgeklammerte Problem, wird nun zur Frage der Individualität des Sprechens überhaupt.

Das ist zunächst nichts Neues, sondern eine Frage, die die Postmoderne generell beschäftigte. Interessant hingegen ist der Kontext, in den die russischen Autoren die Frage einbetten: In der totalitären Epoche stand der Autor unter dem Diktat einer realistischen Widerspiegelung der Wirklichkeit, die, hätte er die offizielle Aufforderung befolgt, zu seinem Verstummen geführt hätte. Auf einen ideologischen Befehl zu reagieren heißt aber schon, die Bedeutung der ideologischen Referenz zu erfassen. Die ambivalente Verstehensstruktur wird an den Autor weitergegeben, der vererbt sie an seine Leser. Beide Realitäten jedoch leben miteinander in einer Wechselbeziehung, die stumme Realität neben der lauten Propagandasprache und die Realität, die durch Propaganda und ideologische Referenz etab-

liert wird, neben dem, was zur täglichen Wirklichkeit eines jeden in einem totalitären System wird. Der Autor ist so gesehen nur das Medium einer ideologischen Strategie, die Realismus schafft, indem sie die Realität nicht widerspiegelt.

In der russischen Postmoderne wird die totalitäre Erfahrung mit der allgemeinen Erkenntnis, daß das Subjekt nicht Herr über die Zeichen ist, die es verwendet (Deleuze), daß es bereits besprochen ist, bevor es spricht (Lacan), kombiniert.

Die postsowjetische Literatur nimmt die ideologischen Anweisungen wörtlich. Totalität heißt nunmehr, einen totalen Raum Literatur zu schaffen, alle Schreibweisen zu simulieren, Realität bedeutet, das andere und Böse in die Texte hinein zu lassen. Auch Autorschaft wird konsequent geleugnet. Literarische Texte erscheinen als Simulationen, Kopien etc. anderer Texte und Schreibweisen, und, das bedeutet gleichzeitig, daß sich die Texte der Interpretation entzieht, indem sie auf den Verweis verweisen. Der sprachlose Autor kopiert die fremden Texte und kombiniert sie zu neuen Texten.

Während Vladimir Sorokin die literarischen Diskurse in der Simulation der Schreibweisen plättet, vielfältigt sich Dmitri Prigow durch das Überstreifen fremder Masken. Er ist Hitlers Braut, der Milizionär, Napoleon, - eine multiple Persönlichkeit -, die während der Analyse die Gesichter wechselt. Die Inspektoren hingegen versuchen das Problem zu lösen, indem sie den Innen- und Außenstandpunkt gleichzeitig einnehmen. Sie verdeutlichen die Gleichzeitigkeit von Produktion und Interpretation im Zusammenspiel von Installation und Kommentar oder Text und Kommentar.

Die Kommentaronie illustriert die Verselbständigung der Methode, die mit dem Verlust individuellen Sprechens eine Liaison eingeht. Besprochensein und -werden ist nun die Bewegung, die selbst ausgeführt wird und deren Opfer der Autor zugleich ist. Den Medhermeneuten unterläuft, wovon sie handeln.

Beim Lesen medhermeneutischer Texte entsteht im Wechselspiel von Kommentaren und Texten der Eindruck, daß die Sprache sich mit sich selbst unterhält. Die Medhermeneuten nennen dieses Verfahren eine "Explikation der Beziehungstechnik", in der die Kultur als ein System von Verwandtschaftsbeziehungen sich selbst bestätigt. Das "interpretierende Umherirren" der Medhermeneuten ist ein Untersuchen und Kopieren der Bedeutungsverschiebung, die durch das Eindringen von Kommentaren erzeugt wird.

In der diskursiven Poliklinik

Wer heilt wen? Und mit welchen Mitteln? Die Interaktion von Text und Kommentar führt zu mehreren Fragen. Wie in einer 'richtigen' Beziehung ist es immer angebracht, sich Gedanken über die Frage der Macht zu machen, wer herrscht über wen, wer verändert wen, wer ist immun wogegen etc. Dringt der Kommentar in den Text ein und verändert er ihn, macht er den Text also krank? Oder immunisiert er den Text gegen fremde Interpretationen, füllt er dessen vage Lehrstellen und macht ihn daraufhin "ganz" und in diesem Sinne auch heil?

Die Veränderung durch das Mittel, das in den Körper oder in den Text eindringt, ist meist eine Frage der Mischung. Bekanntlich ist das *pharmakon* Gift und Heilmittel zugleich. Schon bei Homer werden die Wunden des Menelaos durch ein *pharmakon* geheilt, andererseits aber die Gefährten des Odysseus durch einen von Kirke gebrauten Trank, ein *pharmakon*, in Schweine verwandelt. Trifft ein Gift aber auf bereits Vergiftetes, ist Neutralisation und Heilung möglich - ein vielfältiges Wechselspiel, an dessen Ende niemand mehr weiß, wer gesund oder krank ist. Der totalisierte, von der Impfkampagne der sowjetischen Ideologie geheilte Text war genausowenig gesund, wie der ambivalente und schizophrene Text krank ist.

Krank und gesund, ganz und kaputt sind Attribute, die, wendet man sie auf Zeichen und deren Ausrichtung an, bereits das Interesse derer, die die Attribute verteilen, mitformulieren. In Rekurs auf die Immunisierung der sowjetischen Ideologie ist das Entstehen der medhermeneutischen oder allgemein subversiven Kommentartexte schon vorprogrammiert. Das Gegengift produzierte der Textkörper schon von 'innen'.

Der offizielle Kommentar der sowjetischen Kulturfunktionäre entschied über die Existenzform inoffizieller Texte. "Die offizielle Ideologie interpretierte die inoffizielle Kultur als Teil der imperialistischen Verschwörung gegen die Sowjetunion"¹ (Boris Groys), oder sie interpretierte sie überhaupt nicht. Beide 'Kommentare' bestritten die Existenzberechtigung einer Kunst außerhalb der ideologischen Zeichenproduktion. Dabei mußte dasjenige, das ob seiner Differenz aus dem ideologischen Raum verschwinden sollte, aber erst einmal formuliert werden. Der Antidiskurs wurde von innen vorformuliert und setzte die Subversion selbst in Gang. Der Kunst im Untergrund blieb quasi nichts anderes übrig, als ihren eigenen Kommentar zu produzieren, um ihren poetischen Texten zu ihrer Existenz zu verhelfen - der Kommentar fungierte als Hebamme inoffizieller Texte. Damit simulierte man die Verfahren der totalitären Kultur mit deren eigenen Mitteln. Unter der Masse der Kommentare verschwinden hier wie dort die eigentlichen Texte - die Künstler des Moskauer Konzeptualismus schaffen sich, ganz in sowjetischer Manier, ihre eigenen Monumente.

Allgemein jedoch wird das Kommentieren der Medhermeneuten in einen globaleren Kontext gestellt. Der Kommentar zeigt, was ohnehin in jeder sprachlichen Äußerung verborgen ist - die Wiederaufnahme anderer Diskurse und deren Verschiebung. Die medhermeneutischen Kommentare zitieren nicht nur die ideologische Zurechtweisung, sondern die Interpretationsmanie überhaupt.

Sie untersuchen das Deuten, indem sie Texte mit dem Skalpell sezieren und als Syndrom einer kulturellen Krankheit diagnostizieren. Der Text wird als psychopathologische Topographie einer Kultur verstanden. Durch das Kommentieren als Schreibweise wird der Text erneut ideologisch überformt. Diesen 'interpretatorischen Phalli' ist es egal, wo sie sich hineinstecken, wichtig ist vielmehr, so die Medhermeneuten, "daß diese Texte seit jeher dazu da sind, in den Hintergrund gedrängt und verdeckt zu werden von interpretierenden, phallischen Ideologisierungen". Diese Ideologisierung wird von den Inspektoren simuliert. Entscheidend dabei ist der Zusammenstoß fremder Elemente in einem neuen Kontext. Es kommt darauf an, so Pepperstejn, den Moment zu erfassen, "wo die Bedeutungsverschiebungen den ganzen Diskurs ins Rutschen bringen, wo er sich in seine eigene Illustration verwandelt".

Die Medhermeneuten überformen wiederum die Texte mit ihren Kommentaren, die die Ideologisierungen aufbrechen, sie ihrer eigenen Krankheit aussetzen. In der Vermischung und in den Momenten, "wo die Verbindung zwischen Text und Kommentar durchhängt", wird die Bedeutung willkürlich, ambivalent und pseudovielfältig. Der Text wird, wenn man so will, von den Ideologisierungen befreit und ist ein wenig 'gesünder' als vorher. Auch, so ließe sich hoffen, wird in der Durchmischung und Aufladung des Sinns und des Bedeutens eine Heilung vom Deuten eingeleitet. Das würde zwar den Medhermeneuten ihre Grundlage rauben (und den LiteraturwissenschaftlerInnen), ist aber eine umso schönere Aussicht für die Texte selbst.

Im bislang noch unveröffentlichten Roman "Die mythogene Liebe der Kasten" wird das Kommentieren und die Interaktion von Texten verschiedener Genres auf die Spitze getrieben. Wer hier wen kommentiert, oder, ob der Kommentar überhaupt einen zugrundeliegenden Text hat, ist in der Fülle der Zuweisungen schließlich nicht mehr ersichtlich. Die Vermischung und 'Beziehungsarbeit' gipfelt nicht nur im Zitieren fremder Redeweisen, sondern tritt als Vermischung und Interaktion der literarischen Helden und Schreibweisen auf - der literarische Typ Raskolnikow begegnet nordischen Sagengestalten, die literaturwissenschaftliche Schreibweise trifft auf naive, realistische Beschreibungen. Intertextualität findet innerhalb des Textes auf jeder Ebene statt.

In der Erzählung 'Monokel und Binokel', die Teil des Romans ist, werden die Verknüpfungen und Bedeutungsverschiebungen noch deutlicher. Der Gesamttext besteht aus drei Teilen. In einem der Kommentare heißt es: "Die Erzählung ist aus drei Teilen zusammengesetzt, aus den Erzählungen Monokel und Binokel I und II, einem die beiden Texte verbindenden Kommentar, sowie einer Anleitung zum Gebrauch des Binokels und Monokels". Im Bezugstext duellieren sich Jürgen von Cranach und Dunaev als Träger der monokularen und binokularen Sehweise. Die Veränderung der Perspektiven wird in der Handlung an die Protagonisten gebunden und auf einer anderen Ebene durch die Kommentare als 'Bedeutungsverschieber' hervorgerufen. Im Duell der Perspektiven kämpfen nicht nur die Instrumente mit- und gegeneinander, sondern auch die Texte, auf die verwiesen wird - Puschkin tritt auf, Borges' "Das Duell" wird zitiert, Don Juan treibt sein Unwesen.

Im Wirrwarr der Verweise und Wechsel der Perspektiven passiert dann genau das, was Foucault den Rausch oder das Gemurmel nennt. Die Wörter ziehen vorüber, ohne daß man nach ihrer Bedeutung fragt. Ist das die Heilung vom Deuten?

Sylvia Sasse

Die Autorin

Sylvia Sasse studierte Germanistik und Slawistik in St.Petersburg und Konstanz und promovierte derzeit über postmoderne russische Literatur in Konstanz am Graduiertenkolleg "Theorie der Literatur und Kommunikation".

Literaturhinweis:

Inspektion Medhermeneutik "Die mythogene Liebe der Kasten" (Auszüge), in: *Schreibheft 41*, Essen 1993.

Sowjetische Kunst um 1990. Binationale Israel- UdSSR, Kunsthalle Düsseldorf, Köln 1991.

Im Herbst wird ein Heft der VIA REGIA über den *Moskauer Konzeptualismus* erscheinen. Dieser Kunstrichtung gehört auch die Inspektion Medizinische Hermeneutik an.

ⁱ Boris Groys, *Zeitgenössische Kunst in Moskau*, München 1991, S.108.

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation Heft 42/43 1997*,
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>